

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 24 (1965-1966)

Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

EDIT B. THOMAS *Römische Villen in Pannonien*, Beiträge zur pannonischen Siedlungsgeschichte (Verlag der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest 1964).

Die vorliegende Arbeit ist in erster Linie ein Sammelwerk. In einem breit angelegten ersten Teil gibt sie einen ausführlichen beschreibenden und referierenden Katalog über die Villen in Pannonien. Dabei beschränkt sich die Verfasserin nicht nur auf die zum heutigen Ungarn gehörenden Gebiete Pannoniens, sondern berücksichtigt auch die ausserhalb der ungarischen Landesgrenzen liegenden Teile der alten Pannonia. Dieser erste Teil ist dadurch willkommen, weil er ein weitverstreutes Material aus älteren und teilweise (auch aus sprachlichen Gründen) kaum zugänglichen Zeitschriften zusammenträgt und bequem zugänglich macht. Die zugehörigen Abbildungen von oft älteren Ausgrabungen sind qualitativ nicht immer befriedigend, was aber in der Natur der Sache liegt.

Durchgehen wir den Katalog, so finden wir neben vielen nur bruchstückweise bekannten Villen mehrere Grossanlagen mit Hofmauer und Tor, wie wir sie in der Schweiz in den Anlagen von Oberentfelden, Zofingen, Munzach u. a. kennen. Zu erwähnen wären etwa die grossen Komplexe von Königshof-Ödekloster, Donnerskirchen und Parndorf. Einzelne Herrenhäuser haben im Laufe der Zeit durch Um- und Erweiterungsbauten den Charakter kleiner Paläste angenommen, so etwa die Villa von Tac-Fövenypuszt, die noch im 5. Jahrhundert bewohnt gewesen sein dürfte. Überhaupt ist von Interesse, zu sehen, dass in Pannonien sich im Schutze des Limes noch im 4. Jahrhundert in den Villen ein blühendes Leben entfalten konnte, wie etwa die Bronzetafel von Beremend-Idamajor mit ihrer metrischen Inschrift zu Ehren des aus Pannonien stammenden Statthalters der Lugdunensis III. In der Umschrift auf S. 272 muss es allerdings wohl in der letzten Zeile «patrono» und «grata» heissen statt «petrono» und «grate».

Bei den einzelnen Villenkomplexen sind auch die Kleinfunde besprochen und abgebildet, die aber kaum über das hinausgehen, was auch bei uns zu den charakteristischen Fundkomplexen römischer Gutshöfe gehört (Werkzeuge, Keramik).

Auch die Wandmalereien und Mosaikböden halten sich durchwegs im Rahmen dessen, was wir auch aus

unserem Land kennen. Besonders stechen hier die Villen von Balacapuszta und Parndorf hervor, doch wird man sich über letztere besser in den Originalveröffentlichungen von B. Saria orientieren.

Häufig treten in den pannonischen Villen hingegen Stuckdekorationen auf. Es handelt sich um Fragmente zahlreicher Frieze mit Palmetten, Blattranken, Eierstäben und teilweise vorgesetzten Protomen. Sie sind, soweit ich sehe, bei uns seltener und sprechen für eine enge Verbindung Pannoniens mit Italien und dem Orient, wie es sich auch aus den Grabinschriften von Budapest III-Testvérhegy ergibt.

Die lange Belegungsdauer der Villen macht es natürlich, dass mehrfach Zeugnisse des frühen Christentums auftreten. Neben Christogrammen (von Százhalombatta und von Kékkút) sei besonders das Fragment eines «Marmoraltartisches» von Donnerskirchen erwähnt.

In einem knapper gehaltenen zweiten Teil wird zunächst auf die Grundrisse der verschiedenen Villentypen eingegangen. Da ist zunächst der sog. Peristyltypus zu nennen. Darunter finden sich Grundrisse die mit den Tribünenhäusern der Legionslager beinahe vollständig übereinstimmen, so dass die Auffassung der Verfasserin, dass diese Grundrisse auf römische Wohnhäuser und letztlich auf hellenistische Vorbilder zurückgehen, einiges für sich hat.

Mit dem Typus der Peristylvilla überkreuzt und vermischt sich die Portikusvilla, deren reine Ausformung mit und ohne Eckrisaliten in Pannonien ebenfalls häufig vorkommt. Darunter sticht die Villa von Hosszúthe-teny mit ihren sechseckigen Risaliten besonders hervor. In den Eckrisaliten sieht die Verfasserin fortifikatorische Anlagen. In den Rekonstruktionszeichnungen werden diese demzufolge stets als überhöhte Türme angenommen. Man wird dieser Auffassung nur bedingt beipflichten können. Denn wenn festgehalten wird, dass gerade die Villen im rechtsrheinischen Gebiet solche Risalite hätten, so ist dem entgegenzuhalten, dass sich solche Portikusvillen mit Eckrisaliten auch im Innern der gallischen Provinzen befinden und dass oft die Risaliten sich als zusätzliche Ein- und Anbauten erweisen, die aus einer Zeit stammen, da eine Befestigung der Villen unnötig war.

Als typisch pannonisch darf ein Villentypus mit Mittelkorridor bezeichnet werden. Leider wird zuwenig

auf das einzige Exemplar des sog. Basilikatypus eingegangen. Das Gebäude E der Villa von Königshof-Ödekloster ist eine nahe Parallele zur Villa von Hölstein BL, die der Schreiber vor einigen Jahren ausgegraben hat. Zum Thema dieser Villen vom Basilikatypus ist eben nach Erscheinen des zu besprechenden Werkes eine Arbeit von J. T. Smith erschienen (*The Archaeological Journal* 120, 1964), die auch auf die Villa von Königshof eingeht. Wenn E. Thomas im basilikalischen Gebäude E von Königshof-Ödekloster den Prototyp sieht, aus welchem die altchristlichen Basiliken, die sich in Pannonien da und dort im Areal der Gutshöfe finden, hervorgegangen sind, so können wir ihr nicht folgen.

Weitere Kapitel des zweiten Teils befassen sich in knapper Form mit der Bautechnik, den Wandmalereien und der Stuckverzierung, während abschliessend der Begriff der römischen Villa – hier wird auch dem Problem der Sklavenhaltung der geforderte Tribut entrichtet – definiert und nicht ungeschickt mit dem Ausdruck «Meierhof» wiedergegeben wird. Rudolf Fellmann

Carnuntina, Ergebnisse der Forschung über die Grenzprovinzen des römischen Reiches. Vorträge beim internationalen Kongress der Altertumsforscher, Carnuntum 1955. Herausgegeben von E. Swoboda. Römische Forschungen in Niederösterreich, Bd. 3 (1956), 201 S., 24 Tafeln, Abbildungen und Pläne.

Die Vorträge der seit 1949 jeweils in mehrjährigen Abständen einberufenen «Limes-Kongresse» der entlang den Grenzen des Imperium Romanum arbeitenden Archäologen und Historikern ergeben stets ein instruktives Bild der Vielfältigkeit der auf diesem Gebiet eingesetzten wissenschaftlichen Unternehmungen. Das Erkunden geschichtlicher und kultureller Entwicklungen und Beziehungen in den Randgebieten des ehemaligen Weltreiches verlangt in besonderer Weise den Austausch von Erfahrungen. In jedem Falle wird der eine vom anderen zu lernen haben, ob es sich um einen einfachen, dokumentarischen Ausgrabungsbericht oder um ein differenziert durchgearbeitetes Problem handelt.

Eine besondere Geste gegenüber dem gewählten Tagungsort mit seiner langjährigen Tradition österreichischer Limesforschung sind die vielen Beiträge, die in irgendeiner Weise auf Carnuntum selbst oder das nahe Pannonien Bezug nehmen. Besonders instruktiv ist in dieser Hinsicht der Aufsatz von J. Baradez. Anhand des roten Fadens der Zeugnisse pannonischer Truppen in Nordafrika führt er durch die Ergebnisse seiner neueren Forschungen. Die Schicksale der Ala I Pannoniorum in Numidien im 2. und 3. Jahrhundert werden erörtert und ebenso der Bau der Umfassungsmauer von Tipasa durch pannonische Truppen im Jahre 147.

Manche Aufsätze sind von ganz allgemeinem Interesse, so etwa die knappe, klare und sehr brauchbare Zusammenstellung von A. Betz: *Zur Dislokation der Legionen in der Zeit vom Tode des Augustus bis zum Ende der Prinzipatsepoche*. Hierher gehört auch die geistvolle Betrachtung E. Birleys über *Hadrianic Frontier Policy*, in der er, ausgehend von Untersuchungen am Hadrianswall in England und vergleichend mit den Zuständen am Fossatum Africae, am obergermanischen Limes und in Pannonien zeigt, dass Hadrians Limespolitik einer Intensivierung bäuerlichen Lebens im Schutze der Grenztruppen bereits so früh ein sonst typisches Merkmal des 4. Jahrhunderts vorausnimmt.

Andere Vorträge sind, obwohl in ihrem Inhalt auf ein engeres Gebiet beschränkt, durch ihre Methodik wichtig und anregend, so etwa J. P. Gillam mit *Roman pottery in the north of Britain*, worin er historische Auswertungen von Kartierungen klar fassbarer keramischer Gruppen vorlegt. Einer der brillantesten Beiträge dieser Art sind die *Remarques sur l'onomatistique de Castellum Celtianum* von H.-G. Pflaum. Aus sorgfältiger Analyse und Gruppierung der 1200 Grabinschriften der numidischen Siedlung zieht er überzeugende Schlüsse auf die Gründung und die Art der Bevölkerung des Ortes während etwa 300 Jahren. Die Abklärung einer historischen Frage von numismatischer Seite zeigt J. P. C. Kent in einer detaillierten Studie: *Coin Evidence for the Abandonment of a Frontier Province*. Einen interessanten historischen Überblick gibt G. Novak unter dem Titel *Das griechische Element in Dalmatiens Städten* über ehemals griechische Kolonien und ihre staatsrechtliche und sprachliche Eingliederung in das Römische Reich.

Andere, zusammenfassende und neuere Untersuchungen mannigfacher Art berücksichtigende Aufsätze stammen von I. A. Richmond über *New Evidence upon the Achievements of Agricola* und W. Schleiermacher: *Zur Entwicklung der rätischen Städte vor 250 n. Chr.*

Es ist nicht möglich, alle 22 Titel hier gesondert aufzuführen. Unter den Vorlagen, die einzelne Objekte für sich beschreiben oder diskutieren, und deren Wert keineswegs unterschätzt werden soll, sei nur noch eine genannt: A. Piganiol: *Etat actuel de l'étude des nouvelles inscriptions d'Orange*, ein kurz gefasster Einblick in die Resultate dieses bedeutenden Dokumentes der römischen Centuriation von Arausio – das inzwischen ausführlich publiziert wurde.

Als Ganzes gesehen bietet der vorliegende Band eine reiche Fülle von Informationen und Anregungen für die internationale römische Provinzialarchäologie und wird seinen Wert behalten, – auch wenn die Forschung inzwischen vielerorts bereits um Beträchtliches weiter vorangekommen ist und hie und da Korrekturen an früher Gesagtem hat anbringen müssen. Elisabeth Ettlinger